

Thema

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **81 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwicklung und Zukunft der Schweizer Armee im 21. Jahrhundert

Die Armee muss leben und täglich gelebt werden; jeder Angehörige der Armee ist gefordert, die Kader durch Vorbildfunktion, der neue Chef der Armee durch Bodenständigkeit und Konsolidierung.

Entwicklung

Seit der Wende in Europa vor rund 20 Jahren befindet sich die Welt im Umbruch und in einer Situation der Unsicherheit. Die Abrüstung zu Beginn dieser Epoche hat längst einer Auf- oder Umrüstung bzw. -organisation der Streitkräfte im Ausland platz gemacht. Auch die Schweizer Armee ist vom Trend der Änderungen erfasst worden. Die Bestände der Armee haben sich auf ein Drittel derjenigen der 1980er Jahre verringert. Die Zahl der Stäbe und Einheiten wurde massiv gekürzt und eine umfangreiche Zahl von Waffensystemen und Material stillgelegt bzw. ausgemustert.

Die ab dem 1. Januar 2004 aufgebaute Armee XXI ist diesem Wandel in verschiedener Hinsicht unterworfen. Die personellen, organisatorischen, materiellen und finanziellen Bereiche prägen ihre Existenz nachhaltig. In der Schweiz ist die Armee grundsätzlich akzeptiert, als Machtinstrument des Staates, zur Verteidigung der selbst gewählten und bewaffneten Neutralität. Trotzdem hat sich der Stellenwert der Armee gewandelt; sie ist nicht mehr wie früher tabu und Kritik wird oft geübt, auch wenn dies nicht überall gleich geschätzt wird.

Trotz verbesserter Rekrutierung verharret die Tauglichkeitsrate auf tiefem Niveau; so mussten zum Beispiel 2007 rund ein Drittel der Stellungs-pflichtigen als untauglich ausgemustert werden. Bis am Ende der Rekrutenschule stieg diese Zahl auf total rund 40 Prozent. Deshalb soll der Tauglichkeitskatalog angepasst werden, damit mehr Rekruten den medizinischen Anforderungen genügen können. Eine stete Sorge der Armee ist der Kadernachwuchs; bei guter Wirtschaftslage nimmt das Interesse an einer militärischen Laufbahn ab. Die Ausbildungszeiten müssen mit den Studienzeiten an Universitäten und Fachhochschulen kompatibel sein. Neben der Konkurrenz von Wirtschaft und Armee bei der Kadergewinnung muss die militärische Kaderaus-bildung einen Mehrwert für den Unteroffizier und Offizier beim Einsatz im zivilen Sektor darstellen.

Im organisatorischen Bereich ist die Armee brigadisiert worden, wobei viele Traditionsverbände (die zum Teil seit 1875, dem Beginn der eid-

genössischen, Armee existierten) aufgehoben, überführt und unnummeriert wurden. Dabei entstanden teilweise zu grosse Bataillone mit einem Bestand von mehr als 1000 Angehörigen der Armee; die übliche Führungsspanne für die Chefs ist damit überschritten worden.

Die Aufträge der Armee sind gleich geblieben, nur die Gewichtung hat sich verändert und ist deshalb nicht unumstritten. Bezüglich Raumverteidigung fristen die Übungen grosser Verbände ein Schattendasein; die Gefechte mit verbundenen Waffen auf dieser Stufe sind heute eine Ausnahmeerscheinung. Alpentransversalen lassen sich nicht mit einer Kompanie oder einem Bataillon sichern und verteidigen, dazu braucht es mehr Mittel (früher gab es dafür das Gebirgsarmee-korps 3).

Ein grosser Teil des Einsatzes der Armee wird in subsidiärer Hilfeleistung zu Gunsten ziviler Behörden geleistet, der so genannten Existenzsicherung. Darunter fallen zum Beispiel die Bewachung ausländischer Vertretungen in der Schweiz, die Unterstützung von Grossanlässen (Expo und WEF) und die Nothilfe bei Katastrophen (Überschwemmungen).

Die Existenzsicherungseinsätze sind für die Zivilen praktisch, denn die Eidgenossenschaft trägt die Ausgaben für die Armee, aber für die Ausbildung der Truppe problematisch, weil sie nicht wesensgerecht eingesetzt wird.

Die Friedensfördernden Massnahmen und Einsätze sind international gesehen eine Notwendigkeit, jedoch gilt es das richtige Mass zu finden. Auslandseinsätze müssen freiwillig bleiben, dies entspricht dem Charakter einer Milizarmee mit Verteidigungsauftrag im Inland. Soll der Bestand im Ausland Dienst leistender Personen erhöht werden, muss bedacht werden, dass sich stets je ein Kontingent in der Rekrutierung, Ausbildung, im Einsatz und in Reserve befinden muss. Gesamthaft gesehen steigt somit der Personalbedarf auf das 3- bis 4-fache der angestrebten 500 Personen im Einsatz.

Materiell fällt auf, dass viele festen Anlagen und Waffensysteme entweder ganz abgebaut oder stillgelegt werden. Neben der Konzentration auf wenige Standorte spielt auch die grössere Effizienz in der Nutzung eine Rolle. Der Abbau im Bereich der Logistik hat zu einer eigentlichen Krise geführt, indem die Truppe nur noch mangelhaft ausgerüstet werden kann. Da das Material zum Teil nicht einsatzfähig ist, kann die Einsatzbereitschaft von WK Truppen nicht sichergestellt

werden. Die Gefährdung der Substanz ist die Folge davon, wenn der Unterhalt nicht mehr gewährleistet werden kann. Neue Prozesse und die informatikgestützte Versorgungskette waren nicht wie geplant auf Anfang 2008 bereit.

Die Bedeutung der Armee kann auch an den Ausgaben gemessen werden. An den gesamten Bundesausgaben hat die Landesverteidigung heute noch einen Anteil von rund 9 Prozent. War zu Beginn der Armee XXI noch mit einem Finanzrahmen von jährlich 4,3 Mrd. Franken gerechnet worden, liegt dieser heute, nach Entlastungsprogrammen im Finanzhaushalt, bei ca. 3,8 bis maximal 4,0 Mrd. Franken. Gespart wurde massiv bei der Logistik, sowohl beim Personal und Material wie den Einrichtungen. Eine Armee mit einem kleineren Bestand braucht dementsprechend weniger Logistik, doch darf eine untere Grenze nicht unterschritten werden, was heute der Fall ist.

Obschon die Militärverwaltung verschiedentlich Personal (Berufspersonal) an die Ausbildungsfront abgegeben hat, bestehen im administrativen Bereich immer noch Einsparungsmöglichkeiten, die nicht ausgeschöpft sind.

Zukunft

Eine Armee 2050 zu prognostizieren wäre unseriös; trotzdem sind Trends absehbar, wie sich die Armee ändern wird.

Der Entwicklungsschritt 2008/2011 ist eingeleitet und wird die Armee umgestalten. Auseinandersetzungen gab es in jüngster Zeit vor allem über die Gewichtung der Aufträge an die Armee. Da ein Angriff auf die Schweiz in absehbarer Zukunft unwahrscheinlich ist, soll die Verteidigung, das heisst die Raumverteidigung, heruntergefahren, Panzer und Artillerie abgebaut werden. Im Gegenzug sollen Bestand und Truppenkörper der Infanterie aufgestockt werden. Es hat sich gezeigt, dass zuwenig polyvalent verwendbare Infanterie vorhanden ist.

Für vielfältige Existenzsicherungseinsätze, die subsidiär zu Gunsten der zivilen Behörden geleistet werden, sind unter anderem die rasch einsetzbaren Durchdiener geschaffen worden. Ob Durchdiener mit der Miliz schweizerischer Prägung vereinbar sind, ist eine Streitfrage, die für viel Gesprächsstoff sorgt. Jedenfalls soll vorläufig die Durchdienerquote pro Rekrutenjahrgang nicht erhöht werden, ein Indiz, dass eine gewisse Grenze erreicht ist.

Auch die Friedensfördernden Auslandseinsätze sollen in den nächsten Jahren nicht ausgedehnt werden. Die Unterbestände beim Berufspersonal zwingen dazu, dieses mit Priorität für die Ausbildung im Inland einzusetzen.

Schwerwiegender wird in den nächsten Jahren der Rückgang an Stellungspflichtigen sein, sodass in absehbarer Zeit Angehörige der Armee für rund 20 Bataillone fehlen werden. Eine Bestandesreduktion wird in Zukunft unumgänglich sein, offen sind der Zeitpunkt und die Höhe des neuen Armeebestandes.

Der Mensch muss aber nach wie vor im Zentrum stehen; dem zivilen und militärischen Personal soll höchste Priorität zukommen. Durch wirksame Massnahmen soll benötigtes Wissen aufgebaut und erhalten werden. Als Basis der Zusammenarbeit und Geschlossenheit im Handeln sollen Vertrauen, Transparenz und Kritikfähigkeit gefördert werden.

Die Jobrotation für militärische Stellen wird verlangsamt, mit einer Mindestverweildauer von vier bis sechs Jahren. Verbessert werden Personalentwicklung, -förderung und Einsatzplanung. Zu den wichtigsten Aufgaben der Kommandanten und Chefs aller Stufen gehört neben der Personalführung als permanentes Ziel die Gewinnung junger Führungskräfte für die Weiterausbildung bei Milizkadern und Berufsmilitärs.

Im Bereich Logistik werden die beschlossenen Optimierungsmassnahmen umgesetzt; sie stehen im

Zusammenhang mit Umschichtung, Zurückstellungen und einem optimierten Verhältnis zwischen Investitions- und Betriebskosten: Leistungsverzicht durch die Armee, die Truppe wird vermehrt für Logistikleistungen eingesetzt und Prüfung der Auslagerung von Logistikdienstleistungen die nicht Kernaufgaben der Armee sind. Symptomatisch für den Zustand der Logistik ist, dass ein geplanter weiterer Personalabbau sistiert werden muss.

Weiterhin soll die Heeresorganisation überprüft werden, indem neue Strukturvarianten vorzulegen sind. Die Vorschläge sollen eine bessere Führung ermöglichen, denn die heutige Situation mit 29 Direktunterstellten des Chefs Heer ist ineffizient, was aber nicht neu ist.

Auch die Kommunikation mit der Schweizer Gesellschaft soll intensiviert werden, so mit der Wirtschaft, Politik und den militärischen Milizorganisationen. Letztere sind während der Umstrukturierungsphase der Armee übergangen worden. Die Armee muss zum Thema gemacht und ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit gebracht werden.

Konsolidierung der Armee heisst Weiterentwicklung, jedoch ist nach einer Reformphase eine gewisse Ruhe notwendig, vor allem im Bereich der Ausbildung und des Einsatzes. Bei weiteren Reformschritten ist Zurückhaltung geboten und Planung und Tagesgeschäft sind zu trennen.

Die Armee muss ihre Leistungen heute erbringen,

bodenständig auftreten mit mehr Bezug zur Schweiz und wieder ein ganz selbstverständlicher Teil der Schweizer Gesellschaft werden.

Die drei Stossrichtungen des neuen Chefs der Armee für das Jahr 2008 sind folgende:

- Der Mensch hat höchste Priorität
- Die Armee ist leistungsfähig zu halten
- Sicherheit und Freiheit, Schweizer Armee ist mit Inhalt zu füllen und konsequent umzusetzen.
- Es weht ein neuer Wind, die Windrichtung ist gegeben, die Stärke noch zu dosieren.

Oberst Roland Haudenschild

Sommaire

Le nouveau Chef de l'armée a formulé ses buts et les lignes directives:

- L'homme a la plus grande priorité
- L'armée doit accomplir une haute performance
- Sécurité et liberté, armée suisse est à remplir de substance et à transposer avec conséquence.
- Il y a un nouveau vent qui souffle, cela doit être le bon vent.

Statistisches Mehrjahresprogramm des Bundes 2007–2011 verabschiedet

Der Bundesrat hat das statistische Mehrjahresprogramm des Bundes für die Legislaturperiode 2007 bis 2011 verabschiedet. Als Planungsinstrument für die Statistikpolitik des Bundes wird das vorliegende Mehrjahresprogramm zum vierten Mal eingesetzt. Das Programm gibt einen Überblick über die strategischen Ziele, die Prioritäten und die statistischen Aktivitäten und Vorhaben aller Bundesstellen. Es wird in der Frühlingssession 2008 den eidgenössischen Räten zur Kenntnis gebracht.

Bern. – E. Die strategischen und operativen Ziele des Mehrjahresprogramms 2007–2011 beabsichtigen eine Verstärkung der Kundenorientierung und den Aufbau integrierter statistischer Systeme. Zudem sollen Register harmonisiert und zusammen mit administrativen Daten vermehrt genutzt werden. So können natürliche und juristische Personen von Direkterhebungen entlastet werden. Weitere Schwerpunkte sind die Durchführung der Volkszählung 2010 nach

dem neuen Volkszählungsgesetz und die Umsetzung des Bilateralen Abkommens über die Statistik mit der EU. Auch soll das Zusammenwirken von öffentlicher Statistik und dem Wissenschafts- und Forschungssystem effizienter gestaltet werden.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Entwicklung integrierter statistischer Systeme. Solche Systeme beschaffen die Daten der einzelnen Themenbereiche wenn immer möglich aufgrund von administrativen und statistischen Registern. Dank dieser integrierten Vorgehensweise in der Produktion statistischer Informationen werden einerseits bessere Grundlagen zur Analyse der Sachverhalte geschaffen und andererseits die Befragten entlastet. Es sollen zu fünf Themenbereichen integrierte statistische Systeme entwickelt werden, nämlich das System der Haushalts- und Personenstatistik, das Gesamtsystem der Unternehmensstatistik, das Gesamtkonzept Mobilitäts- und Verkehrsstatistik, das integrierte Statistiksystem im

Bildungsbereich und das integrierte System Bauen und Wohnen.

Das statistische Mehrjahresprogramm ist die Grundlage für die Planung der Tätigkeiten der Bundesstatistik in den kommenden vier Jahren. Es dient auch als Informationsinstrument für die Beteiligten sowie die Nutzerinnen und Nutzer der öffentlichen Statistik. In einem ausführlichen Anhang des Programms sind die laufenden Aktivitäten und die Projekte der dem Bundesstatistikgesetz unterstellten Institutionen aufgeführt.

Warnruf

-r. Der französische Heereschef hat sich mit einer Warnung vor einer materiellen Auszehrung seiner Streitkräfte an den vorgesetzten Generalstabschef der Streitkräfte gewandt. Die Demarche erfolgte vor dem Hintergrund des traditionellen Tauziehens um Budgetanteile.